

Offener Brief an die Neuen Herausgeber der Kritischen Berichte

In der Einladung des UV vom 13. 10. 1986 zur Mitgliederversammlung in Kassel am 15. 11. 1986 war angekündigt worden, daß bezogen auf die neue Herausgeberschaft der Kritischen Berichte auch »die von den Teilnehmerinnen der Kunsthistorikerinnentagung in Wien erhobene Forderung nach weiteren, diesmal von einer autonomen Redaktion zu betreuenden Frauen-Heft verhandelt werden« sollte. Dies ist zu unserem großen Bedauern ausgeblieben.

Trotz der von der Berliner (Kern-)Initiativ-Gruppe zur Vorbereitung der nächsten Kunsthistorikerinnen-Tagung (S. Schade in Kassel anwesend, S. von Falkenhausen und S. Wenk durch Brief- und Telefonvoten vertreten) eingebrachten Forderung nach einem autonomen Frauenheft pro Jahr kam es weder zu einer Debatte über den möglichen Status oder die Einbindung (sowohl in die Verantwortlichkeit als auch in die Vertriebspolitik) einer autonomen Frauen-Redaktion, noch zu inhaltlichen, geschweige denn personellen Überlegungen, da *die Mehrheit der zufällig anwesenden Frauen* (die fast alle in Wien dabei gewesen waren) den Antrag von S. Schade *ohne Diskussion ablehnte*. Ihre Begründung war, durch den Rücktritt der bisherigen Herausgeber und die dann angestrebte paritätische Besetzung mit Männern und Frauen hätten sich die Bedingungen seit Wien soweit geändert, daß der Wiener Beschluß (immerhin von mindestens 400 Frauen gebilligt) überholt sei.

Wir sehen dies anders: die Forderung nach einer paritätischen Besetzung der Herausgeberschaft und die nach einem autonomen Frauen-Heft hätten entkoppelt werden müssen. Es steht für uns außer Frage, daß wir das inhaltlich und organisatorisch hätten begründen können, wozu wir die Gelegenheit nicht hatten.

Gleichfalls steht für uns fest, daß die Konstruktion eines Beirats, der für die einzelnen Themenschwerpunkte und also auch das Frauen-Heft herangezogen werden soll, die autonome Frauen-Redaktion keinesfalls ersetzen kann. Gänzlich undemokratisch aber ist zusätzlich das Ergebnis, wie ein solcher Beirat konstituiert und benannt werden soll, nämlich durch die paritätische Auswahl von Seiten der Herausgeber aus einer von der Mitgliederver-

sammlung willkürlich und wahllos zusammengetragenen Liste.

In Anbetracht der Tatsache, daß dieses Verfahren unter großem Zeitmangel und nach entnervend langen Debatten über die Wahl der Herausgeber aus Übermüdung der Mitglieder zustandekam, hoffen wir auf die Einsicht in die Unmöglichkeit, dieses Verfahren als ein »demokratisches« zu bezeichnen.

Wir fordern deshalb die neuen Herausgeber auf, das Mandat zur Bestimmung des Beirats an die Mitgliederversammlung zurückzugeben.

Unserer Meinung nach ist die Wahl eines paritätisch besetzten Beirats nur durch die Mitgliederversammlung zu leisten, wobei diese noch einmal die Möglichkeit hätte, den Status, die Kriterien und die Beziehung des Beirats zur Herausgeberschaft zu überdenken.

Für einen nicht gewählten Beirat kandidieren die Unterzeichnenden jedenfalls nicht.

Wir bitten Sie, diesen Offenen Brief in den Kritischen Berichten und dem nächsten UV-Rundbrief zu veröffentlichen.

Berlin, im Dezember 1986

Susanne von Falkenhausen
Sigrid Schade
Silke Wenk